
18.April 1521 -Martin Luther steht beim Wormser Reichstag vor Kaiser Karl V. In vielen Schriften und seinen 95 Thesen hat Luther die absolute Autorität des Papstes und den Ablasshandel der damaligen römisch-katholischen Kirche kritisiert. Er wird nach Worms zitiert, um diese Schriften zu widerrufen. Luther weigert sich. Ob er dies tatsächlich mit den Worten „hier stehe ich, ich kann nicht anders“ getan hat, ist nicht sicher überliefert.

Aber diese wenigen Worte fassen seine Verteidigungsrede vor dem Reichstag gut zusammen - und haben es geschafft, zu einem geflügelten Wort zu werden.

Mehr als seiner Kirche und weltlichen Autoritäten fühlt Luther sich seinem Gewissen verpflichtet, das für ihn an Gottes Wort gebunden ist. „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“ (Apostelgeschichte 5,29). Das auf den Tag 500jährige Jubiläum ist Anlass nachzufragen, was es heute bedeutet, auf sein Gewissen zu hören und Gott zu vertrauen.

„Passende“ biblische Lesungen

Apostelgeschichte 5, 17-32

Römerbrief 1, 16.17

Matthäusevangelium 5, 1-12

Lieder und Psalmen zum Thema:

EG 351 Ist Gott für mich so trete

EG 357 Ich weiß woran ich glaube

EG 360 Die ganze Welt hast du uns überlassen

EG362 Ein feste Burg ist unser Gott

EG 421 Verleih uns Frieden gnädiglich

Psalm 42 -EG 723 * Psalm 27 -EG714 *

Psalm 92-EG 737* Psalm 46 -EG 725

Gebet –

Lebendiger Gott, mutig sein, etwas wagen, nicht einknicken: Könnte ich nur so sein...., Durchhalten und treu sein – ohne Rechthaberei. Und wenn ich zögere auf die Kraft deines Wortes trauen gib mir dazu deine Kraft und höre mein Gebet in der Stille.....

Gelobt sei Gott der mein Gebet nicht verwirft, noch seine Güte von mir wendet, Amen

Fürbitten

Dein Wort, Jesus Christus, ist uns Trost und Mahnung und Orientierung. Wir danken dir dafür.

Dein Wort, barmherziger Gott, ist das Leben. Sprich es heute: zu allen, die für Kinder und Jugendliche verantwortlich sind, damit sie in deinem Sinne den jungen Menschen begegnen. Sprich es heute: zu den Kranken, damit sie die Hoffnung nicht aufgeben. Sprich es heute: zu denen, auf die man hört, damit sie den Schwachen zum Recht verhelfen.

Sprich es heute: zu den Verantwortlichen in Wirtschaft und Politik, damit sie ihre Macht zum Wohl aller einsetzen.

Sprich es heute: zu deiner Kirche, damit sie es predigt.

Sprich es heute zu uns, damit wir als versöhnte Menschen leben und deinen Frieden in die Welt hineintragen. **Vater Unser**

**Derr Herr segne euch und behüte euch.
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten
über euch und sei euch gnädig. Der Herr
erhebe sein Angesicht auf euch und
schenke euch Frieden. Amen**

Predigt

Mit verschiedenen Personen aus der Gemeinde war ich im E-Mailaustausch über den Satz „**Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen**“ (Apostelgeschichte 5,29). Diese Gedanken und Überlegungen sind in die Predigt eingeflossen, ohne jeweils gekennzeichnet zu sein. **Vielen Dank für die bereichernden Beiträge und den Austausch.**

**Gnade sei mit euch und Friede von Gott
unserem Vater und unserm Herrn Jesus
Christus, Amen**

Liebe Gemeinde, ein großes Jubiläum ist nicht nur Erinnerung an die Vergangenheit, sondern immer auch eine Frage an die Gegenwart. Hat das, was gefeiert wird, heute noch Bedeutung? Wie kann es fruchtbar gemacht und in der heutigen Zeit verortet werden?

Tauchen wir zuerst ein wenig in die damalige Geschichte ein. Als Martin Luther am 16. April 1521 in Worms ankommt, hat er eine klare Vorstellung was er will. Vor dem Reichstag möchte er mit hochrangigen Vertretern aus Kirche und Politik über das diskutieren, was in seinem Herzen brennt und was er befreiend für den Glauben entdeckt hat: **Vor Gott gilt alleine der Glaube des Menschen; aus Gnade sind wir Gott recht, und nicht aufgrund unserer Verdienste.**

Vieles, was sich in der Kirche im Lauf von 1500 Jahren an Traditionen entwickelt hatte, stand einem befreienden Glauben eher im Weg, als dass es ihn förderte. Und

so hatte Luther in vielen Schriften seine Ansichten dargelegt und sich mit der staatlichen und kirchlichen Obrigkeit, ja selbst dem Papst angelegt. Aber Luther will nicht die damalige Kirche demontieren, sondern über seine Ansichten ins Gespräch kommen.

Der 21jährige Kaiser Karl V. hat andere Probleme. Der Streit zwischen dem „Mönchlein aus Wittenberg“ und der kirchlichen Obrigkeit interessiert ihn nicht. Aber er will keine innere Unruhe. Und die Verflechtung von Politik und Kirche, das wohlbekannte „gib du mir da, so gebe ich dir da“ ist so groß, dass er sich nicht raushalten kann. Aber möglichst schnell soll das Ganze erledigt sein.

Eine Möglichkeit zur Diskussion bekommt Luther nicht. Nur die Aufforderung, seine Schriften zu widerrufen. Er bittet um Bedenkzeit, die ihm bis zum nächsten Tag gewährt wird. Von der Kirche ist er ausgeschlossen, sein Priesteramt darf er nicht mehr ausüben. Wenn er nicht widerruft, wird der Kaiser die Reichsacht über ihn verhängen. d.h. sein Leben ist nichts mehr wert und in Gefahr.

Es wird keine ruhige Nacht gewesen sein. Verrate ich meine inneren Überzeugungen oder riskiere ich mein Leben? Ist es besser mit mir und Gott im Reinen zu sein oder beuge ich mich einer Mehrheit, die – aus seiner Sicht – auf dem falschen Weg ist? Am nächsten Tag versucht er noch einmal die Diskussion zu eröffnen und bietet an: *„Ich bin bestimmt nicht verstockt: Wenn ihr überzeugende Argumente und Beweise anbringt und mich des Irrtums überführt, dann werde ich der erste sein, der meine Schriften ins Feuer wirft.“*

Aber keine Chance. Und so schließt Luther seine Rede mit den Worten: *„Wenn ich nicht*

durch das Zeugnis der Heiligen Schrift oder durch gute Argumente überzeugt werde, dann bleibt mein Gewissen allein an Gottes Wort gebunden. Und darum kann und will ich nicht widerrufen. Hier stehe ich. Gott helfe mir. Amen!“

Ob Luther wirklich gesagt hat „hier stehe ich“ – das ist nicht wichtig. Wichtig ist - Luther sah sein Gewissen und damit sich selbst an die Heilige Schrift gebunden und nicht an weltliche Autoritäten. Dass er nicht widerruft, erwächst aus der Gewissheit „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“.

(Apostelgeschichte 5,29. Petrus und den anderen Aposteln wurde die Verkündigung des Evangeliums untersagt. Sie wurden vor Gericht gestellt. Doch sie ließen sich den Mund nicht verbieten denn „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“.)

„Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“ – ein Satz, der für jeden glaubenden Menschen einleuchtend klingt. Das haben auch Menschen aus unserer Gemeinde in ihren Gedanken deutlich formuliert. Zeigt er doch, an wem wir unser Leben ausrichten sollen und wollen.

Nicht am Mainstream und herrschenden Meinungen, sondern an Gottes Wort, am Leben Jesu. Da in den biblischen Worten deutlich wird, dass wir Gott nicht gleichgültig sind, kann auch uns der andere Mensch nicht gleichgültig sein.

Nach den Aussagen der Bibel haben Christen, hat die Kirche unter anderem ein „prophetisches Wächteramt“, wie es Martin Luther für seine Zeit formuliert hat. Und dazu gehört, dass Christen nicht blind weltlichen Autoritäten und Gesetzen folgen. Politische Gesetze und

Entscheidungen müssen immer wieder hinterfragt und kritisch „abgeklopft“ werden, wie sie sich mit dem Evangelium und damit der Liebe zum Nächsten vertragen. Ungerechtigkeit beim Namen zu nennen folgt ebenso daraus, wie denen beizustehen, die an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden. Ein Seenotrettungsboot zu unterstützen ebenso wie die Verfolgung oder Bedrängung von Christen zu benennen, in Ländern mit denen wir wirtschaftlich eng verbunden sind.

Soweit so gut.

Aber dieser Satz **Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen** wirft Fragen auf.

Wie erkenne ich Gottes Willen? Wir haben die Worte der Bibel. Doch diese werden unterschiedlich verstanden und ausgelegt. Beispielhaft ist dies am umstrittenen Thema „Segnung oder Trauung homosexueller Paare“. Für die einen ist es längst überfällig, dass die Kirche Menschen die für ihre Liebe um Gottes Segen bitten, nicht mehr im Wege steht. Für andere ist eine solche Verbindung Sünde und damit weit weg von dem, was Gott will. Beide berufen sich auf biblische Worte und ihr Gewissen, das sich daran orientiert.

Und eine weitere Frage: **Ist mein Standpunkt identisch mit Gottes Willen?** Oder anders gesagt – wo geht es um meinen Vorteil, um meinen Egoismus? Geht es mir immer um Gottes Willen, oder wann versuche ich unter diesem Deckmantel meinen Willen durchzusetzen? Wenn ich mich auf Gottes Wille berufe,

muss ich kritisch mit mir selbst sein und mir über meine Beweggründe klar sein.

Wie erkenne ich Gottes Wille, dem ich mehr gehorchen soll als den Menschen?

Da gibt es keine einfachen Antworten!! Gott zu gehorchen und auf mein Gewissen zu hören, erfordert Beten, Ringen, Nachfragen, Nachdenken und Zweifeln. Das fordert heraus und ist anstrengend.

Deshalb ist es verlockend, mehr den Menschen zu gehorchen. Man eckt weniger an, wenn man sich an den menschlichen Spielregeln und Vorgaben orientiert, die in unserer Gesellschaft gelten und die für richtig und vernünftig angesehen werden. Man steht nicht allein in der Verantwortung und wenn es schief geht, kann man leichter die Schuld abschieben.

Es ist verlockend, denen zu folgen, die einfache Antworten und Denkmuster parat haben. Alternative Parteien, die die Menschen einteilen in Deutsche und in Nichtdeutsche, die in unserem Land nichts zu suchen haben. Christliche Gruppierungen innerhalb und außerhalb der Kirche, die nur „Schwarz oder Weiß“ kennen und so genau zu wissen meinen, was richtig und was falsch ist.

Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen-

Ob ich in einer Existenz – oder lebensbedrohenden Situation dieser Herausforderung gewachsen wäre, das kann ich nicht beantworten – so schrieb jemand.

Denn es braucht Mut und viel Gottvertrauen, seinem Gewissen zu folgen

und gegen den Strom zu schwimmen. Und ein inneres „Brennen“ für diese Sache.

Das sehen wir an Martin Luther. Das sehen wir an Petrus und den anderen in der Apostelgeschichte. Das sehen wir an Christen, die aufgrund ihres Glaubens verfolgt werden. Und mir fällt Hans Küng ein, der vor kurzem verstorbene katholische Theologe. Er stellte u.a. die Unfehlbarkeit des Papstes in Frage und hielt daran fest, obwohl damit seine steile kirchliche und wissenschaftliche Karriere beendet war.

Vielleicht hat aber gerade das den Weg frei gemacht, dass er sein weiteres Leben für Projekt einsetzen konnte, das ihm am Herzen lag: Für ein respektvolles Miteinander der Religionen, Kulturen und Nationen, aus der tiefen Überzeugung heraus, dass nur so Frieden wachsen kann.

Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen –

Martin Luther hat das Evangelium als so intensiv befreiende Kraft erlebt, dass er nicht anders konnte. Und daraus ist Gutes erwachsen. Eine Reformation der Kirche, die nie beendet sein kann; ein eigenverantwortliches Nachdenken über Gott und den Glauben; die Bibel, die den Menschen zugänglich gemacht wurde, eine Stärkung der Bildung und des Schulwesens, ein christlicher Katechismus, für eine eigenständige christliche Erziehung in den Häusern.....

Gott mehr zu gehorchen als den Menschen, daraus erwächst Freiheit von menschlichen Autoritäten und daraus erwächst Gutes – weil Gott es gut mit uns meint. Es ist nicht umsonst, sich für Gott

und die Menschen einzusetzen. Dazu gibt es viele Möglichkeiten, auch das Gebet.

So können wir z.B. für die Menschen in Belarus oder Hongkong die gegen den Missbrauch politischer Macht Widerstand leisten, beten und müssen nicht nur tatenlos zusehen.

Mit dem Jubiläum „500 Jahre Luther vor dem Reichstag in Worms“ haben wir ganz große Geschichte vor Augen. Luthers Haltung gründet sich auf seinem Gottvertrauen und seinem Gewissen, das an die Heilige Schrift gebunden ist.

Die Erinnerung an Worms1521 ermutigt, in den heutigen Konflikten und in unserer „kleinen“ alltäglichen Geschichte aus der Kraft Gottes zu leben und danach zu fragen, wohin mich mein Gewissen führt. Das können auch Wege sein, die auf den ersten Blick „unvernünftig“ erscheinen und doch richtig sind.

Hilfreich kann in jedem Fall eine Überzeugung Luther`s sein:

Gott schenkt auch ein *„getröstetes Gewissen, das alle menschlichen Tränen menschlicher Beschwerden aufzehrt wie die Mittagssonne den Tau“*. Manchmal, oder gar oft werde ich meinem Gewissen nicht gerecht, bleibe anderen etwas schuldig. Dann plagt das Gewissen. Dann ist es tröstlich, dass Gott mich davon entlastet. Und ich kann weitergehen. Im Vertrauen, das jemand so ausgedrückt hat:

So bin ich zuversichtlich, dass mir Gottes Geist dabei hilft, den richtigen Weg zu erkennen und die richtigen Entscheidungen zu treffen. Amen

EG 360 Die ganze Welt hast du uns überlassen



Herzliche Grüße,

Pfarrerin Katrin Schipprack-Tröndle